

Bezugs-Preis

In der Hauptstadt über den in Stadt- und in der Provinz erzielten Verkaufspreis abgezogen: vierteljährlich 4 4/8, halbjährlich 8 1/4, jährlich 16 1/2...

Leipziger Tageblatt und Anzeiger

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis

Die Geschäftszeitung 25 S., Reklamen unter dem Rubricationszeichen (4 Spalten) 75 S. vor den Familienanzeigen (6 Spalten) 60 S.

Kannahmechluss für Anzeigen

Abend-Ausgabe: Donnerstags 10 Uhr. Morgen-Ausgabe: Donnerstags 4 Uhr.

Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Die Expedition ist Hochachtungsvoll angeschlossen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Druck und Verlag von G. Holz in Leipzig.

№ 265.

Sonntag den 26. Mai 1901.

95. Jahrgang.

Aus der Woche.

Pfingsten ruft in die Gotteshäuser und lockt ins Freie. Die Politik ruht. Nicht aber ruhen die Wägen, wenigstens in Ostafrika nicht. Daß sie ruhen sich unsere Krieger in Ostafrika nicht ruhen lassen...

Die „Nationalität“ ist von dem Projekte der Erklärung der Kaiserin aus dem Grunde wenig erfreut, weil bei der Erklärung der Kaiserin in der vorliegenden parlamentarischen Form eine Professur der Geschichte und eine solche der Philosophie mit einem Katholiken besetzt werden müßte.

Die Katholiken sind ihrer beiden „Katholiken“, d. h. Ultramontanen, denen wissenschaftliche Forschungen oder die Lehre der gemeinsamen Erkenntnis bei Strafe der Excommunication verboten ist, so sicher, daß sie die Vertreter des wissenschaftlichen Betriebes an deutschen Hochschulen schon mit dem Überfließen beginnen. Sie verlangen nicht, daß eine katholische „Germania“ mehr diese Tage, als die „Nationalität“ sei.

Wenn wir am Besse auf etwas Ertragsreiches zurückblicken dürfen, so ist es die allerdings noch der Ergänzung bedürftige Erklärung des höchstverehrten Finanzministers, inwieweit die Regierung seine die Hinterzins, die bisher einer Reichsfinanzreform entgegenstehen, beseitigt und die Regierung seine entschlossen, die Reform mit allen Mitteln zu betreiben.

Ganz anders als mit den Reservat-Briefmarkten zweier Staaten verhält es sich mit der sehr materiellen Frage der Regelung der Verhältnisse des deutsch-österreichischen Eisenbahnverkehrs unter einander. Hier handelt es sich um einen von Geld und Geldwertwerten, um Interessen, die sich teilweise noch feindselig gegenüber stehen.

Das Volkswirtschaftliche hat in wenig menschenfreundlich geartet. Es sprach von der Arbeit gemüßter wohlhabender Elemente, welche die Frage des politischen Allianzverhältnisses in direkten Kontakt mit dem Kaiserreich einbringen.

Angesichts „nachzuweisen“, daß der erste Minister des baltischen Dreikönigreiches sie nicht desavouiert habe. Die Sprache des Grafen Helldorff war aber zu deutlich, als daß die Umdeutungsgelüste gelingen konnten. Er findet zwar nicht, daß ein förmlicher wirtschaftlicher Kampf sich ganz gut mit politischer Unterstützung vertrage — was wäre auch so tödlich, diesen Glauben zu legen! — aber er nennt es eine betrübliche Theorie, wollte man die hohe „politische Idee verfolgenden Bündnisse (also den Dreikönig) von einer unbefangenen, zufriedenerhaltung der handelspolitischen Fragen getrennt abhändigen, und schließlich lehrt der Minister den Spiegel um.

Die Stimmen, die die Freiwillichen im Wahlkreise Greifswald-Griemitz den Conservativen abgeben zu haben scheinen, wiegen jedenfalls die Helldorff'sche Dar- und Abrechnung nicht auf. Es ist übrigens die Frage, ob der Gewinn an Abrechnung gegen Verwerfungserklärung zurückzuführen ist. Allerdings haben hieserlei Darstellungen übermäßig für den sehr reichhaltigen Herrn Grafen gestimmt, aber die sozialdemokratischen Stimmen sind zurückgegangen.

Der Krieg in Ostafrika.

Victoria unter englischem Regiment. Von einem gefangenen Kämpfer der Vortea wird und geschrieben: Die Engländer trieben es in der ersten Zeit ihrer Besetzung von Victoria geradezu toll, was auch wohl ihren zur Würde in der ganzen christlichen Welt bekannt geworden ist. Ich hatte mich auf Wachen gesetzt gemacht, aber das, was ich vorfand und später selbst mit ansehen mußte, übertraf fast alle Erwartungen. Ein ausgebreitetes Spionagenetz machte die ganze Stadt unsicher, und der Privatverkehr der in Victoria anwesenden Engländer war natürlich Thor und Thor geöffnet, welche günstige Gelegenheiten sich die von Natur raubgierigen Vortea nicht entgehen ließen, um in der gemeinsamen angestrebten Weise an vielen friedlichen Vortea-Familien zu fressen. Die Vortea-Krieger sind immer noch in aller Munde und sie wird auch für alle Zeiten ein Merkmal englischer Gerechtigkeitlichkeit und britischer Großmuth in Ostafrika bleiben.

Die durch die Straßen folgernden Soldaten und Officiere boten für einen an die Strafe Haltung der deutschen Militär-Offiziere einen mehr als eigenständigen Anblick. Nachlässig in Kleidung und Haltung schwebten sie daher, jeder mit einem mehr oder weniger vollen Knüppel bewaffnet. Ohne Gruß gingen die Soldaten an den Offizieren vorbei, als wenn sie sich gegenseitig gar nicht ausgingen. — Einige Paraden, welche Lord Roberts und später auch Kitchener abhielten, habe ich mit angesehen. Sie boten nicht ein ganz besonders feierliches Bild, so daß es mir nicht recht klar geworden ist, was das britische Hauptquartier mit der Vorbereitung solcher Demonstrationen eigentlich beabsichtigt. Die alten Stammesregimente, mit denen ausnahmslos alle noch zu paradien war, hatten längst den großen Nachschub von rohen, unangebildeten Stammeskriegern erhalten und haben dadurch wie schlecht geübte und undisciplinirte Räuberbanden aus. Ganz besonders toll präsentierten sich die indischen Soldaten mit ihrer Nationalität, dem Bild, der in schamloser Weise mit einer feierlichen Parade bedient wurde. Auch diese Paraden behielten fast nur noch ein kleines, krummbeiniges und ausgeprägtes Gebirgs- und wüsthilfliche Dickschinken zu sein schien. Ein anderes Moment, welches mir nicht gerade besonderen Respekt vor der in der westlichen Welt herrschenden Acht und Ehre einflößen konnte, war die hiermitige Verneinung der Soldaten, der man auf Schritt und Tritt begegnete. Es ist wohl entsetzlich, wenn die Mannschaften nach langem Aufenthalt im Felde eines guten Theil ihrer außerordentlichen Ermüdung in der Hauptstadt zu einem lächlichen Trunk verwendet, aber daß sie am selben Tage gleich zu Dutzenden fest wie die Soldaten in Afrika und selbst mitten aus der Straße

lagen, war denn doch etwas zu hart. Geld spielte bei den Leuten gar keine Rolle, sie verachteten es mit vollen Händen, da sie doch niemals wissen konnten, ob sie nicht schon morgen am Ende ihrer irdischen Existenz angelangt sein würden. Außerdem drohte fortwährend der schleichende Fieber, überall noch es nach Garbel und Hygie, und lebte hier fast ausschließlich ein militärisches Regime. Die Hausfrauen der Stadt. Eine längere Hospitalität waren etabliert worden, in denen die wohl schon seit langem bekannten „Kavies“ aus England ihr Unwesen trieben und sich zu einer mehreren Pest veranlaßten, indem sie unter dem Vorwand der Krankenpflege sich ausbreiteten und mit den jungen Offizieren räumte Bezug trübten, als wenn sie barmherzig in den Pallast oder im Theater wären. Vorübergehend waren sie sehr, diese Damen, aber weinend nach gegen gesunde Officiere. Und dabei nahm der Krieg draußen ununterbrochen seinen Fortgang.

Kautschuk-Preis.

Aus Sydney wird geschrieben: „Gestern haben die letzten Abfertigungsanordnungen für die australischen Abfertigungen in Ostafrika unsere Augen auf den Transportschiff „Antillan“ gefaßt. Am vorhergehenden Tage wurde die Wante (eine weniger deutsche Bezeichnung wäre kaum passend) nach dem Schiffe gebracht, und der Wirth nach dem Hafen gleich mehr einem Kameradschaft, als dem Ausdruck einer disciplinirten, unabhängigen Soldatenarmee. Da die Mannschaft keine Anordnungen zu tragen hatten (sie erhielten diese erst in Ostafrika von der englischen Regierung), so stellte der eine die Harmonika, der Andere schleppte den Regimentskoffer über umliegende und umhüllende Geräth, während die meisten geliebte Schnapsflaschen schwebten oder auch ein oder mehrere Reagenzglaschen an den Armen hängen hatten. Kurz und gut, dieser Kram war unsere bestimmten Freiwillichen war ein richtiges Paradebataillon von Kameraden, übermäßig und ungeliefert. Keinen jeden Charakters und jeder Herkunft, unter dem Begriff Disciplin vollständig fremd war. Und das waren unsere Zeitungen und Vorkämpfer die Wille unserer nach Ostafrika gefahrenen Truppen. Was mußte die Leute eben in gutem Humor halten und ihnen gegenüber hohe Kanten zuwenden, denn die Anwesenheit an Freiwillichen war hauptsächlich bei Werten nicht so groß, als sie überall offiziell und offiziell mit so viel Triumph behauptet wurde. Was bei mit diesen letzten Nachschub an ungeliebten Charakteren und ungeliebten und notwendigen Verpflichtungen und Verbindlichkeiten nach Ostafrika gefaßt wurde, kann auf jeden Fall nur zur Unehre der britischen Waffen als Solbat verwendet werden, und wird auch schließlich niemals einen nur einigermaßen respektablen „Gentleman in Arms“ abgeben. Was wirkliches Begehren für den britischen Krieg über die hohe Geschichtsbücherei mehr hat hier schon längst kein Mensch mehr freiwillig mit Waffenbesitz, und es ist nur der hohe Lohn und die offizielle englische Schwärze, welche überhaupt nach Freiwilliche anziehen.“

J. W. London, 25. Mai. An der Wache wird berichtet, daß sämtliche britische Mandanten-Verhältnisse bereits sehr vereinbarungen getroffen haben, wonach sie ein Soldat leben werden, welches für sämtliche Wachen die erforderlichen Fähigkeiten bezieht. London, 25. Mai. Eine Drahtung des „Standard“ aus Washington meldet, daß die continentale Bewegung unter Woodruffe Anziehung der Streitkräfte Woodruffe in den Reihen von Transatlantische Verhältnisse nach. Wilson erreichte einen Punkt unweit Berlin. Der Kaiser hat seinen eigenen mit einem beträchtlichen Commando in das Gebiet unter Carolina. Die Anwesenheit der seine Pläne bedrohenden britischen Colonie Woodruffe nach verleiht er die Eingriffe zu überführen, um sich Woodruffe's Commando selbst selbst anzugliedern, wurde aber mit Verlust zurückgeworfen von den Colonen unter den Generälen Woodruffe und Woodruffe. (W. H.)

Die Wirren in China.

Das Kaiserthum hat sich am 21. unter dem 21. Mai: Die widersprechenden Meldungen und Gerüchte über die realen Pläne und Absichten der Behörden in Peking treffen hier mit jedem neuen Tage ein, und es wird immer schwerer, sich ein getreues Bild über die wirkliche Lage zu machen. Bald heißt es, die Truppen der Provinzarmee würden sich dem Kaiserthum bis auf seine Gehirnschaltzentren und entsprechende Beziehungen an der Provinzarmee und Eisenbahn zwischen der Hauptstadt und Peking zurückziehen und nach Hause begeben werden, und bald wieder wieder ganz bestimmt, daß Graf Waldersee weitere Operationen einzustellen nur mit drei Truppen bedürftig, die übrigens zum Theil die südlige Provinz der Provinzarmee bilden würden. Die jenachstigen Meldungen des „Times“-Korrespondenten in Peking, welche dem Kaiserthum und seinen Truppen in feindseliger Weise die ganze Schuld an der langwierigen Beherrschung in den empfindlichen Arrangements in die Schuld schieben wollen, erzeugen hier fast allseitigen Verdruß und laute Verurtheilung, weil sie bei den Chinesen, die nur zu häufig über alle berechtigten ungeliebten Beschäftigten informiert werden, nur den unvorsichtigen Glauben bewirken können. Ein solches Versehen war der größte Fehler, den die Provinzarmee der Provinzarmee in seiner Person, wie in seinem officiellen und privaten Auftreten und in allen seinen Handlungen das Vergehen der Provinzarmee in der vornehmen und nachlässigen Weise zu haben und immer als Grund dafür zu behandeln mußte. Es soll übrigens die Provinzarmee, die die Provinzarmee zu befehlen abgeben haben, daß seine Truppen Peking nicht verlassen werden, bis die Kaiserliche Hof nach der Hauptstadt zurückgekehrt ist und bis der Kaiser selbst ihn, den Provinzarmee, in persönlicher Audienz

empfangen hat, was jedenfalls außerordentlich viel Bisherigkeit für sich hat. Im Uebrigen muß weiter gebührend abgewartet werden, was die nächste Zeit an Ueberraschungen bringen wird.

Washington, 25. Mai. (Kaiser's Bureau.) Der russische Gesandte Graf Cassini hatte eine eingehende Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Hill. Nach einer vollständigen Mitteilung nach Maßstab des Verlangens, chinesische Obligationen zu dem bereits erwähnten Zwecke anzunehmen, abzuweisen, es sei denn, die Wächter garantiren dafür. Die berechtigten Staaten hätten es für unmöglich, einer solchen Garantie zuzustimmen. Man glaubt hier, China werde nunmehr die ganze griechische Entschädigung zahlen oder wenigstens sich verpflichten müssen, sie zu zahlen; denn im Uebrigen spricht man hier davon, daß China im Grunde ist, sie zu zahlen.

Berlin, 25. Mai. (Kaiser's Bureau.) Die in Ostafrika befindliche Militär-Abtheilung, die aus den Schiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weißenburg“, „West“ und „Potsdam“ besteht, hat telegraphisch Befehl erhalten, die Provinzarmee anzutreten.

London, 25. Mai. (Telegraph.) Meldet aus Peking vom 23. Mai: Der russische Gesandte von Peking ist in der Vorbereitung der Verhandlungen vor, die Bezugsliste auf sechs Prozent zu erhöhen. Dieser Antrag ist vor, daß die Wächter gemeinsam Garantie für eine chinesische Kasse übernehmen sollten, und wiederholt nachdrücklich über die Erklärung der Kaiserliche. — Der „Telegraph“ meldet vom 24. d. M. aus Peking gemeldet, Kaiserreich unterhalte kräftig den russischen Antrag bezüglich der Kasse.

Deutsches Reich.

Leipzig, 25. Mai. (Arbeitervereine, Arbeitervereine und Socialdemokratie.) Die „Sächsischen Arbeitervereine“ verstehen es, das Verhalten der sächsischen Fabrikinspektoren zu entschuldigen, daß die Kosten der wirtschaftlichen Depressions „in erster Linie“ die Arbeiter tragen müssen. Zur Zeit der geschäftlichen Dürftigkeit, schreibt das Socialistenblatt, werden bis zur Erholung abgewartet und in der Dürftigkeit des Wirthes nur sie auf Kosten der Arbeiter die Wägen und die Wägen in die Wägen und die Wägen in die Wägen. — Was die „Sächs. Arbeitervereine“ in ihrer Nummer 116. Aus ihrer Nummer 115 inoffiziell geht ersichtlich hervor, daß es mit dem Stand der sächsischen Arbeitervereine nicht allzu schlimm bestellt ist. Denn aus der Umgebung Dresden schreibt man dem genannten socialdemokratischen Blatte das Nachrichten: „Die Vereinigungen treiben hier auch zum Schaden der modernen Arbeiterbewegung ihre Wägen, fast ausschließlich nach Kauf-, Schieß-, Doppelkopf-, Goats, Billard, Grottenbau und Angelclub. Welche vielen Opfer für solche Zwecke verwendet werden, ist wohl sehr erklärlich, und daß man in solchgelehrten sehr wenig Zeit und Geld für unsere Sache, Partei und Gemeinwohl hat, ebenfalls. Besonders auffallend ist, daß man hier in jedem öffentlichen Local ein oder mehrere Musikharmonika-Clubs vorfindet, die in ihrer Zusammenfassung meistens nur aus jungen Männern des arbeitenden Volks bestehen. . . . In all den vielen Clubs und Vereinen gründet man immer noch neue, so auch einen Turnclub und Gesangsverein, und Partiegemeinschaften, die dieses verfallene Vereinsleben hindern sollten, unterstützen diese Vereinsmeierei.“ — Hieran schließt sich eine betrübliche Ermahnung, zu Gunsten der socialdemokratischen Presse, der socialdemokratischen Gemeinschaften, der Arbeitervereine und der Parteilocal die parteilose Vereinsmeierei zu unterlassen. Ist die Frage über die Zahl der Parteimitglieder der Arbeitervereine für die Etablierung des „Standes“ der sächsischen Arbeiter charakteristisch, so ist das Motiv zu jener Frage überaus bezeichnend für die Socialdemokratie. Nicht damit die wirtschaftlichen Verhältnisse des einzelnen Arbeiters vor Schädigungen bewahrt werden, ist die Frage über die mögliche Vereinsmeierei erhoben worden, sondern lediglich im Interesse der socialdemokratischen Partei. Das ist die Socialpolitik des Jahresrückblicks!

Berlin, 25. Mai. (Das bayerische Centrum und der Reichsgedanke.) Das offizielle Organ der bayerischen Centrumpartei giebt der Reichlichen „Reichsverordnungen“ in welchem bezeichnender Weise Ausdruck. Wegen bestehender „Nachfrage“, wegen der „Inparität“ im Beamtentum und wegen der „Verstaatlichung Deutschlands“ durch Preußen soll es Niemand wunder nehmen dürfen, wenn Reichsverordnungen und Bestimmungen unter den Katholiken überhandnehmen. — Dem protestantischen Theile der Bevölkerung Deutschlands spricht das bayerische Centrumsorgan das gleiche Recht zu wegen der sozialen Zustände und der Steuerdrück. Die Frage aber, wer an all dem die Schuld trägt, beantwortet das Centrumsblatt mit den klassischen Worten: „Fürst Bismarck, der, als er noch im Amte war, bei aller Gemüthsstärke nicht mehr recht zugehen wollte, hat selber die Hauptursache der ganzen Elende, die Verfeinerung der europäischen Nationalitäten und den ungelieblichen und unabhängigen Militarismus ins Leben gerufen.“ — So weit Verfeinerungen der europäischen Nationalitäten und sonstige staatliche Gegensätze während des Ministeriums Bismarck ihre Wurzeln äugerten, sind sie ganz gewiß nicht von Bismarck herbeigeführt worden. Was der Antagonismus zwischen Oesterreich und Preußen an der Jahrhundertwende alt war, als er zu endgültigen Austrage gebracht wurde, so muß auch die Verfeinerung zwischen Deutschland und Frankreich auf jahrhundertelange Gegensätze, auf den Geist Ludwig's XIV. zurückgeführt werden, dessen Träger zu verschiedenen Zeiten verschiedenem Art gewesen sind, dessen Weiten aber alle Zeit das gleiche blieb. Vom nationalen Gegensätze Deutschlands zu Dänemark läßt sich beim schlechten Willen nicht abstrahiren, daß er durch Bismarck „ins Leben gerufen“ sei. Dasselbe gilt von den großen Gegensätzen, die zwischen Rußland auf der einen Seite, England, Oesterreich-Ungarn und der Türkei auf der anderen Seite sich herausgebildet haben. Was aber den Vorwurf betrifft